

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Morgengruß.

Die Sterne sind erblichen
Mit ihrem güldnen Schein;
Bald ist die Nacht entwichen,
Der Morgen tritt herein.

Noch waltet tiefes Schweigen
Im Tal und überall;
Auf frischbetauten Zweigen
Singt nur die Nachtigall.

Sie singet Lob und Ehre
Dem hohen Herrn der Welt,
Der überm Land und Meere
Die Hand des Segens hält.

Er hat die Nacht vertrieben;
Ihr Kindlein fürchtet nichts:
Stets kommt zu seinen Lieben
Der Vater alles Lichts!

Hoffmann von Fallersleben.

Schweizerland

Die erste Woche der Sommeression der Bundesversammlung war sehr kurz, sie begann am Dienstag abend und endete Freitag vormittags. Der Nationalrat betriet das eidgenössische Automobilgesetz in zwei Sitzungen zu Ende. Die Diskussion bezog sich hauptsächlich auf die Frage der Haftpflicht der Automobilhalter. Der Zürcher Weisflog wollte hier dem Beispiel der Eisenbahnhaftpflicht folgen, weil dies eine klare, bewährte Praxis geben würde, doch wurde ihm vorgehalten, daß für Automobile eine strengere Haftpflicht nötig sei, da diese das Publikum in weit höherem Maße gefährden als die Bahnen. Und dieser Standpunkt trug schließlich den Sieg davon. Die Haftpflicht der Ausländer wird durch den Bundesrat geregelt, der auch durch eine Motion ersucht wurde, alle Schritte zu tun, damit der Automobilverkehr international geregelt werde. Die kantonale Souveränität wird dadurch gewahrt, daß die Kantone Taxen und Gebühren nach Gutdünken erheben können. Das Fahren mit offenem Auspuff ist verboten und das Fahren ohne Ausweis zieht Bußen, aber keine Gefängnisstrafen nach sich. Sodann nahm der Rat die Weiterberatung des Militärstrafgesetzes vor, dessen Eintretensdebatte schon in der Dezembersession 1924 begonnen hatte. Von sozialdemokratischer Seite wurde erneut der Versuch gemacht, das Gesetz möglichst bedeutungslos zu gestalten, was aber nicht gelang. Nur beim Artikel über Dienstverweigerung wurde ein sozialistischer Minderkeitsantrag angenommen, der Strafmilderung vorschlägt, wenn die Tat aus achtenswerten Motiven begangen wurde. —

Der Ständerat hielt sogar regelmäßige Abendsitzungen ab; er war mit dem bundesrätlichen Geschäftsbericht beschäftigt, den er auch zum großen Teil erledigte. Das meiste Interesse bot das politische Departement, wo Bundesrat Motta energisch die Legende bekämpfte, als wären die schweizerischen Diplomaten nur „Salonlöwen“. Er billigt aber auch die Ansicht nicht ganz, daß das diplomatische Personal auch wirtschaftlich durchgeschult sein müsse und hält juristische Fachbildung und diplomatische Schulung für unentbehrlicher. —

Der Bundesrat beschloß den Austausch von Kunstwerken aus der gegenwärtig in Zürich stattfindenden 16. nationalen Kunstausstellung im Gesamtbetrag von etwa Fr. 40,000. — Er beschloß, an den Unterhalt von Automobilstraßen Beiträge zu entrichten ohne Vorname einer Verfassungsänderung. Die Beiträge an die Kantone sollen im Maximum 25 Prozent der Besteuerung des Benzins betragen. — Er beschloß weiter, das neue Postverkehrsgezet und Postordnung gleichzeitig auf 1. Juli in Kraft zu setzen. — Er beschloß ferner, die zur Armee-Ausrüstung gehörenden Karten 1:100,000 durch Aufdruck des Koordinationsnetzes abzuändern, wodurch dieselben für die Artillerie verwendbar gemacht werden. —

In einer Bundesratsitzung erklärte Bundesrat Chuard, daß er nur noch wenige Monate im Bundesrat verbleiben werde. Seine Freunde aber rechnen damit, daß er sich im Herbst doch noch einer Neuwahl unterziehen werde. —

Das Finanzdepartement hat dem Bundesrat eine Offerte des Bankentartells zwecks Hebernahme der neuen eidgenössischen Konversionsanleihe unterbreitet. Die Bedingungen sind folgende: Hebernahme einer Anleihe von 130 Millionen Franken zum Zins von 5 Prozent, Ausgabefurs 98, Laufzeit 10 eventuell 12 Jahre. Die Auflegung der Anleihe ist für Juni geplant. —

Am 5. Juni wurden auf den schweizerischen Reiseposten (Kraftwagen und Pferdposten) die Rückfahrkarten mit 20 Prozent Ermäßigung und 10 Tagen Gültigkeit wieder eingeführt. —

Die in den Jahren 1850/51 und 1873/74 mit dem Münzbild der sitzenden Helvetia geprägten Fünffrankenstücke werden aus dem Verkehr zurückgezogen. Diese Fünffrankenstücke werden bis und mit 31. Dezember 1925 an den eidgenössischen Kassenstellen sowie an den Kassen der Schweizerischen Nationalbank zum Nennwert entgegengenommen. Vom 1. Januar 1926 an ist einzig noch die Eidgenössische Staatskasse in Bern zu deren Annahme ermächtigt. —

Die Zahl der Rabattvereine betrug in der Schweiz per Ende 1924 106 gegen 99 im Vorjahr mit einer totalen Mit-

gliederzahl von 10,882 gegenüber 9402. Die Höhe der im abgelaufenen Jahre ausbezahlten Rabattsummen beträgt Fr. 10,908,900 gegen Fr. 8,654,500 im Jahre 1923, was einen Durchschnitt pro Mitglied von Fr. 1002 gegen 920 im Vorjahre entspricht. Der mit Abgabe von Rabattmarken getätigte Warenverkehr weist eine Summe von rund Fr. 300 Millionen auf. —

Die Königin der Niederlande, der Prinzgemahl und die Prinzessin Juliana sind infognito zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in der Schweiz eingetroffen. —

Aus den Kantonen.

Argau. In der Nähe von Brugg fuhr am 4. ds. das Auto des Lederwarenfabrikanten Hans Locher von Zollikon mit voller Wucht auf einen am Wege stehenden Kirschbaum. Der Wagen wurde zertrümmert, Locher, der das Auto selbst lenkte, erlitt leichtere Verletzungen im Gesicht, eine Medizinstudentin aus Zürich einen Armbruch und die 79jährige Frau Ruzbaumer ziemlich schwere Verletzungen. Alle drei wurden ins Bezirksspital nach Brugg verbracht.

Baselstadt. In Basel machte ein Markenhändler der Polizei Anzeige, es seien ihm durch Einbruch Briefmarken im Werte von circa Fr. 30,000 entwendet worden. Die Polizei konstatierte, daß es sich wahrscheinlich um einen fingierten Einbruch handle, durch welchen der Markenhändler in den Besitz der ziemlich hohen Versicherungssumme gelangen wollte. Er wurde denn auch in Wirsfelden verhaftet. — In der Nacht auf den Pfingstsonntag entwendete ein arbeitscheuer, vorbestrafter Burche ein Personenauto und fuhr damit in rasendem Tempo über den Hauenstein gegen Luzern. Kurz vor Luzern stieß er mit einem Autokamion zusammen und wurde auf seinem schwer beschädigten Taxi verhaftet. —

Baselland. Am Pfingstmontag feierte der älteste Bewohner von Baselland, Jakob Schaffner-Schaub seinen 101. Geburtstag, wozu ihm die Regierung ihre Glückwünsche entbot. — Am Bahnhof Sissach fiel der 40jährige, verheiratete Bremser Urs aus einem Güterzug. Er wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Kantonsspital Viestal verbracht. — Am 3. ds. kippte in Viestal ein Lastwagen infolge ungeschickten Manövrierens um. Ein vierjähriges Mädchen, das sich zufällig an der Unfallstelle befand, kam unter das Auto zu liegen und wurde erdrückt. —

Luzern. Im Pilatusgebiet stürzte am 7. ds. der jung verheiratete Metzger Bonaarburg aus Luzern beim Blumenpflücken über eine Felswand und konnte nur mehr als Leiche geborgen werden.

St. Gallen. In Freienbach bei Oberriet kam der verheiratete Landwirt

J. Stieger, Vater einer zahlreichen Familie, mit dem ledigen Theodor Gächler in Streit und wurde von diesem durch mehrere Stichwunden in den Unterleib getötet. Der verhaftete Täter behauptet in Notwehr gehandelt zu haben. — Wegen Unterschlagung von Untsgeldern wurde der Gemeindefreier Schneider von Mogensdorf in Untersuchungshaft gesetzt. Nach vorläufiger Schätzung handelt es sich um Fr. 15—20,000. —

Schaffhausen. Am 3. ds. sprang der Gelegenheitsarbeiter Meier von Hochfelden in selbstmörderischer Absicht oberhalb des Rheinfalles in den Rhein. Unterhalb des Wirbels aber kam er wieder an die Oberfläche und schwamm ohne Hilfe ans Ufer. Durch den Sturz über den Fall wurde er nur leicht verletzt. —

Solothurn. Am 5. ds. fuhr in Solothurn ein Lastautomobil an das Geländer der oberen Aarebrücke. Dieses brach durch und das Auto stürzte in den Fluß. Die Leiche des Chauffeurs Wernli, der an der das Auto gekommen war, konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. —

Uri. In Altdorf starb am 4. ds. der Direktor der Urner Kantonalbank, Adolf Huber, im Alter von 60 Jahren. Er war bei den Tellspielen lange Zeit der Darsteller des Rudenz und später des alten Attinghausen. —

Graubünden. Zum Abt des Benediktinerstiftes Disentis wurde am 9. ds. Dr. Vater Beda Hopfan, Bürger von Näfels, gewählt. Der bisherige Abt, Bonifatius Duwe, hatte krankheits halber resigniert. — Auf sonderbare Art gelangte ein Häftling in Maienfeld ins Freie. Er nahm Stroh aus seiner Britsche, zündete es mit einem Zündhölzchen an und brannte ein Loch in die Tür seiner Zelle, durch das er dann entwich. —

Genf. Am Sonntag fand in Carrouge in Gegenwart einer großen Zuschauermenge die Einweihung des Erinnerungsbildnisses an die Jahrhundertfeier der Vereinigung des ehemaligen sardinischen Gebietes mit der Republik Genf und der Schweizerischen Eidgenossenschaft statt. Der Bundesrat war durch Bundespräsident Mühn und Bundesrat Schulthess vertreten. —

Neuenburg. In der Abendsitzung des Großen Stadtrates von Chaux-de-Fonds, in welcher beantragt wurde, daß die Stadtgemeinde das Soldatendenkmal in ihre Obhut nehmen sollte, kam es zu einer sehr erregten Diskussion, in deren Verlauf Stadtrat Breitmeyer dem Ratsmitglied Lauener eine Ohrfeige versetzte. —

Waad t. Das 13. Narzissenfest in Montreux war vom Wetter in jeder Beziehung begünstigt. Ein Korso von zirka 50 Gruppen, Wagen und Einzelbildern defilierte vor der Menge. — Der halbblinde Sträfling Dupuis, der seinerzeit den Landjägerkorporal Monachon erschossen hatte, ging am 3. ds. während eines Gewitters aus dem Blinden- anstalt, wohin er gebracht worden war, durch. Er wurde jedoch schon am Tage darauf an den Ufern der Zihl bei Overdorn wieder verhaftet. — In Bottens bei Echallons feuerte ein 10jähriger Knabe mit dem Jagdgewehr seines Vaters, das

er selbst geladen hatte, auf den 8jährigen Knaben Allaz, Sohn eines Kaufmanns in Bottens. Der kleine Allaz war auf der Stelle tot. Der Schütze wurde unter einem Bett, wohin er sich verrochen hatte, gefunden, aber bei seinen Eltern belassen. —

Bernerland

† Andreas Maurer,
alt Kapitän in Glodenthal bei Thun.

Sonntag den 3. Mai ist Herr alt Kapitän Andreas Maurer nach langem, geduldig ertragenen Leiden in seinem trauten Heim im Glodenthal-Steffisburg gestorben. Als großer Verehrer aller Naturschönheiten erfreute er sich bei Sonnenaufgang noch einmal an der bunten Blumenpracht seines Gartens, den er früher mit größter Sorgfalt selbst gepflegt hat. Noch einmal gedachte er der schönen und erhebenden Wanderungen, die er in Feld und Wald genossen und bis in die höchsten Gipfel unserer Berner Alpen unternommen hat. Bald nachher hat er seine Augen für immer geschlossen. Ein edler Mensch, ein Mann voll Liebe und Güte ist mit Andreas Maurer ins Grab gesunken. Die Trauer in der Gegend ist eine allgemeine. Der lange Leichenzug, wie ihn Steffisburg noch selten gesehen hat, gab dem Verstorbenen das Geleit auf seiner letzten Fahrt und erwies ihm die letzte wohlverdiente Ehrung.

Herr Andreas Maurer wurde geboren am 24. April 1851 als Sohn einer achtbaren Bauernfamilie in Emberg ob Steffisburg, wo er in bescheidenen aber glücklichen Verhältnissen seine Jugendjahre verlebte. Nach beendeter Schulzeit absolvierte er eine dreijährige Lehrzeit in einem Handelshause in Thun, bereicherte seine bisherigen Kenntnisse in der französischen Schweiz, in Biel und Brienz, um dann von hier aus bei der



† Andreas Maurer.

Dampfschiffunternehmung Thuner- und Brienzersee als Kassier einzutreten. In Anerkennung seiner Arbeitsfreudigkeit, Ausdauer, Intelligenz und korrekten

Verhaltens gegen jedermann wurde der junge Kassier bald zum Kapitän befördert. Und so sehen wir ihn in diesem Dienst vorerst auf dem Brienzersee und dann auf dem Thunersee, überall sehr geachtet und beliebt. Durch ruhiges, militärisch exaktes, aber in jeder Hinsicht entgegenkommendes Verhalten gegen jedermann eroberte er sich rasch die vollste Sympathie der Uferbewohner, wie des reisenden Publikums und der fremden Kurgäste, mit denen er sich gut zu unterhalten wußte. Bei der Verwaltung galt er als Vorbild treuer Pflichterfüllung und bei den Untergebenen als strenger, aber korrekter, guter, vorzüglicher und jederzeit zugänglicher Vorgesetzter, den sie liebten und schätzten und für den sie, wenn nötig, durchs Feuer gingen. Er war ihnen ein mitfühlender Berater in den Kümernissen und Sorgen des Alltagslebens. Sein Pflichtgefühl und die Sorge um andere ging so weit, daß er lange nicht ahnte, wie seine Gesundheit zu wanken begann und das Leiden sich trotz strengster Diät nach und nach verschlimmerte. Wegen eines ersten Nierenleidens mußte er allzu früh von dem ihm lieb gewordenen Dienste zurücktreten. Nur sehr ungern sah man ihn scheiden. Einem dringenden Gesuche seiner Direktion nachgehend ließ er sich noch bewegen, die Führung seines Schiffes „Beatus“ wenigstens während der Sommermonate weiter zu übernehmen. In der Zwischenzeit betätigte er sich als Mitinhaber in der Firma Desch & Maurer, Weinhandlung in Thun. Im Jahre 1905 mußte er sich dann einer sehr ersten Operation unterziehen und da wie dort gänzlich austreten. Nicht lange konnte er nur sich und der Familie leben. Er wurde als Verwalter des Bezirks-Spitals berufen. Hier war er so recht in seinem Element. Gereift an Alter und Erfahrung und getragen vom Mitgefühl für alle Kranken, Bedrängten und Betrühten war er der gegebene Leiter einer solchen Anstalt. Sein warmes Herz für alle Leidenden kam hier so recht zur Geltung. Mit Liebe, Güte, Mitgefühl und großer Nachsicht waltete er seines sehr verantwortungsvollen Amtes. Er eroberte sich auch hier wieder sofort die hohe ungeteilte Achtung und Verehrung der gesamten Einwohnerschaft der hiesigen Gemeinden und der vielen mit ihm verkehrenden Armenbehörden. Von Jahr zu Jahr vermehrte sich die Patientenzahl und damit auch der Betrieb und die Arbeit. Immer mehr kam man zu der Ueberzeugung, daß an eine bedeutende Erweiterung des Spitals gedacht werden müsse. Weitblickend, systematisch und mit großem Geschick ging Herr Maurer ans Werk. Landwerbungen und Finanzierung des Baues wurden mit gutem Verständnis und unermüdlicher Energie rasch durchgeführt. Die Bauzeit war für den Verstorbenen eine schwere Zeit und brachte ihm viel Arbeit und Sorgen. Wie glücklich war er, als der Bau gut beendet war und bezogen werden konnte! Ja, er konnte stolz sein auf dieses gelungene Werk zum Wohle der leidenden Mitmenschen. Jetzt glaubte er seinen Lebenszweck erfüllt zu haben und sich ins Privatleben zurückziehen zu dürfen. Allein es sollte nicht sein. Er wurde ge-

beten, in die Direktion überzutreten und dort dem Spital mit seinen reichen Er-fahrungen weiter zu dienen. Vor Jah-resfrist wurde er aufs Krankenlager ge-worfen, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. Am ersten Mai Sonntag ist er zur ewigen Ruhe eingegangen, die er wohl verdient hat. Er schlummert nun in kühl-er Erde neben der Kirche in Steffisburg.

H. Schw.

Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes wird erteilt an Arzt Dr. E. Péruisset in Saigneslégier, Arzt Dr. Haubenack auf Kurhaus Brünig und Arzt Dr. W. Raaflaub in Bern.

Dem Jahresbericht des Kantonalen Gewerbemuseums für 1924 entnehmen wir, daß im Laufe des Berichtsjahres sehr schöne und wertvolle Ausstellungen abgehalten wurden, so die Werkbund-ausstellung, die Drechslerausstellung, der Wettbewerb für das Vorn-Spital, für den Musterfriedhof, die Weihnachts-ausstellung u. a. An der Kaba in Burg-dorf beteiligte sich das Gewerbemuseum mit Schülerzeichnungen, Keramiken und Metallarbeiten.

Am 26. Mai waren es 50 Jahre, daß der fahrplanmäßige Betrieb auf der Emmentalbahnlinie Burgdorf-Solothurn eröffnet worden ist. Die Bahn ging an-fangs von Solothurn über Derendingen-Biberist. 1876 wurde die direkte Linie Solothurn-Biberist dem Verkehr über-geben. Der Bau der ganzen Strecke Solothurn-Burgdorf kostete Franken 2,576,749.30.

Bei Thun wurde am 8. ds. früh das Boot des Herrn Monnier aus Lyon, der mit seiner Gattin eine Spazierfahrt auf der Aare machte, durch die Schleuse beim Thunerhof getrieben. Während Frau Monnier durch Seile, die ihr vom Ufer aus zugeworfen wurden, gerettet werden konnte, ertrank Herr Monnier.

Am 3. ds. nachmittags ging über die Gegend von Jäzivil und Oberthal ein gewaltiges Ungewitter nieder. Hagel hatte das saftige Grün der Wiesen bis in den Boden. Wasserfälle schwebten die Kartoffeln in die Tiefe. Der Bo-den ist überflutet mit heruntergeschlagenen Blättern und Früchten der Kirschbäume, die eine gute Ernte versprochen hatten.

† August Trinkler,

gew. Cigarrenhändler in Bern.

Mit August Trinkler, Cigarrenhändler, Spitagasse 24, Bern, ist ein außer-gewöhnlicher Mann verschwunden, was alle, die ihn kannten, bezeugen. Seine Arbeitsfreudigkeit zeigte sich in seinem ganzen Leben, er nahm es genau und exakt und genoß daher auch das Zu-trauen sowohl seiner Kollegen, als auch des großen Kunden- und Freundentrei-fes, die ihn alle schätzen lernten. Mit nimmermüdem Eifer widmete er sich sei-nem Berufe und seinem Geschäft, er war seit einigen Jahren fast ununter-brochen allein im Geschäft und dies meistens 12 Stunden im Tage. Seine einzige Erholung waren die Ausflüge in die Berge, wohin es ihn als ge-wandter Bergsteiger und Naturfreund mit Macht zog. Viele Gipfel glücklich bezwingend, mußte er auf einer durchaus

leichten Tour mit bewährten Freunden verunglückten und wurde so viel zu früh seiner Familie und seinem blühenden Ge-schäfte entrissen.

Geboren am 20. Oktober 1885 in Ein-siedeln, wuchs er dort in einfachen Ver-hältnissen, aber in glücklicher idealer Fa-milie auf. Nach Besuch der Primar-



† August Trinkler.

und Sekundarschulen in seinem Heimat-dorfe kam er im Jahre 1901 nach Esta-vayer le Lac, um die französische Sprache gründlich zu erlernen. Von 1903 bis 1906 machte er die Lehrzeit bei Herrn Joss. Cigarrengeschäft in Bern. Nach absolvierten Militärdiensten von zirka 1/2 Jahr blieb er vorerst noch einige Jahre als Angestellter bei seinem frü-heren Lehrmeister. Im Jahre 1911 reiste er nach England, lebte dort fast zwei Jahre in London als Angestellter in einer Großfirma der Cigarrenbranche, die Zeit redlich ausnützend zur Erler-nung der englischen Sprache und zur Erweiterung der allgemeinen Kenntnisse. Zurückgekehrt nach Bern übernahm er im Jahre 1913 die altbekannte Firma Hohmann an der Spitalgasse, welches Geschäft er ebenso gewissenhaft und se-ris weiterführte wie die Vorgänger. Im Jahre 1922 verheiratete sich der Ver-storbene mit Fräulein Hedwig Hagen-bach, mit der er ein sehr glückliches und schönes Familienleben führte. Er hatte noch das Glück, zwei gesunde und her-zige Knaben während der kaum drei-jährigen Ehe zu erhalten. Nachdem der lange Winter ihn ununterbrochen an sein Geschäft gebunden hatte, freute er sich schon lange auf die kommenden Gelegen-heiten einiger Bergtouren und wie war er glücklich, als ihn seine Tourenfreunde Samstag den 16. Mai anfragten, ob er mit ihnen eine Tour über die Niesen-grathöhen machen wolle. Sonntag den 17. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr, verun-glückte der noch so junge Mann zwischen Drungalm und Triethorn durch Ab-sturz eines Felsstückes. Die Bestürzung war groß unter seiner Familie und sei-nen Freunden und Bekannten. Die An-teilnahme zeigte sich bei seiner Bestat-tung, wo noch schöne Worte gesprochen wurden von seinen näheren Freunden. Ehre seinem Andenken! G. H.

Am Stuß beim Bahnübergang der Station Roggwil-Wynau verlor ein aus Rohrbach kommender junger Burche die Herrschaft über sein Velo und wurde mit Wucht gegen das Brüdengeländer ge-schleudert. Er starb kurz nach dem Un-fall im Langenthaler Spital.

In Herzogenbuchsee starb am Pfingst-sonntag nach kurzem Krankenlager im Alter von 59 Jahren Frau Lina Chri-sten, die Gattin des Gemeinderates Gottfried Christen.

Letzten Sonntag begegnete ein Be-sucher des Harder-Kulms beim abge-brochenen alten Wirtshaus einen Stein-bock, der sich von dem Touristen und dem ihn begleitenden Knaben ruhig das Fell streichen ließ. Als ihn aber der Knabe beim Horn anfaßte, ging der Steinbock plötzlich zum Angriff über und die beiden konnten sich nur mit Mühe des wütenden Tieres erwehren.

Die Stadtmusik von Biel errang am internationalen Musikfest in Cannes drei erste Preise, ebenso die Union Instru-mentale in ihrer Kategorie.

Dem Bericht des „Maison Blanche“ für 1924 entnehmen wir, daß im Be-richtsjahre über 300 Kinder dort Auf-nahme fanden. Die durchschnittliche Kur-dauer eines Pflégelings betrug 87 Tage, 11 Pflégelinge verblieben über 6 Monate im Sanatorium.

Am 6. ds. überfuhr der Schnellzug Neuenburg-Bern auf einem offengeblie-benen Straßenübergang in der Nähe von Müntschemier ein Einspännerfuhrwerk, wobei ein Mann und ein Knabe ver-letzt wurden. Die betreffende Wärterin hatte den Zug vergessen, so daß die Barriere offen stand.

In Erlach explodierte einem 12jährigen Knaben ein Weingeistlämpchen und er geriet in helle Flammen. Geistesgegen-wärtig stürzte er sich in den nächsten Brunnentrog. Er erlitt aber trotzdem schwere Brandwunden und mußte ins Spital nach Ins verbracht werden.

In Finsterhennen gerieten während der Feuernte zwei Brüder in Streit, wo-bei der eine dem andern die amerika-nische Heugabel durchs Auge ins Ge-hirn stieß. Das Opfer liegt im Spital in Ins, während der Rohling verhaftet wurde.

Für das jurassische Schützenfest stiftete der Präsident der französischen Repu-blik einen Ehrenpreis, bestehend aus einer 57 Zentimeter hohen Base im Werte von 1000—2000 Franken.



In der Sitzung des Stadtrates vom 5. ds. begründete, nach Erledigung meh-rerer kleinerer Geschäfte, Nationalrat Jlg eine Interpellation betreffs Reduk-tion des Gaspreises. Gemeinderat Grimm antwortete, daß der Stand der industriellen Betriebe eine Reduktion zwar gestatten würde, doch sei es vor-zuziehen, damit abzuwarten, bis sich die Finanzlage der Stadt Bern im Jahre 1926 geklärt habe. Denn wenn das

neue kantonale Steuergesetz angenommen wird, so dürfte die Folge davon ein Steuerausfall von Fr. 800,000 für die Stadt Bern sein. Gerichtspräsident Rölliger interpellierte wegen des Ankaufes eines Hauses an der Spitalgasse für das sogenannte Karl Schenk-Haus. Dieses anzukaufende Haus sei alt und unansehnlich und würde nach durchgeführtem Neubau die Straßenfront stören. Bauinspektor Blaser teilt mit, daß mit dem Besitzer des Hauses bereits Unterhandlungen gepflogen werden, der Besitzer jedoch einen viel zu hohen Preis verlange. Weitere Interpellationen, wie über die Revision der Pensionstasse, Erstellung eines Sportplatzes im Südquartier, Schaffung von Werkstätten für schulentlassene Knaben wurden von den betreffenden Gemeinderäten dahin beantwortet, daß die nötigen Vorarbeiten schon getroffen seien. Endlich referierte noch Redaktor Vogel über den Bericht der stadträtlichen Kommission zur Untersuchung der finanziellen Lage der Kunst-institute. Die Kommission beantragt eine jährliche Subvention an das Stadttheater von Fr. 356,000, an den Orchesterverein Fr. 84,000, an die Musikgesellschaft Fr. 15,000 und an die Kunsthalle Fr. 20,000. Diese Beiträge würden eine Mehrbelastung der Gemeinde um Fr. 70,000 bedeuten. Zur Deduktion dieser Kosten schlägt die Kommission vor, Ueberweisungsbewilligungen gegen angemessene Gebühren zu gewähren. Finanzinspektor Guggisberg beantragt aber diese Anträge dem Gemeinderat zum Mitbericht zu überweisen und sie dann in einer späteren Sitzung zu behandeln, was auch mit 23 bürgerlichen gegen 22 sozialdemokratische Stimmen beschlossen wird.

Der Pfingstverkehr im Bahnhof Bern war über Erwarten rege. Am Samstag und Sonntag wurden an den Bahnhaltern rund 180,000 Billette ausgegeben. Einzelne Extrazüge mußten doppelt und die meisten Schnellzüge drei- und vierfach geführt werden. Am Pfingstsonntag, abends zwischen 20 und 21 Uhr, fuhren sechs Schnellzüge mit je mindestens 1000 Insassen in der Richtung nach Olten.

Die Bern-Muri-Worb-Bahn hat nun auf der Strecke Bern-Gümligen, um den regen Verkehr reibungslos abwickeln zu können, einen Einmannmotorwagen eingeschaltet. Dieser 19 Tonnen schwere Wagen ist so eingerichtet, daß der Wagenführer, der zugleich Billetteur ist, mitteilt eines Spiegels den ganzen Wagen überblicken kann. Der Wagen ist im mechanischen Teil in der Schweizerischen Wagenfabrik Neuhausen, im elektrischen Teil in der Fabrik Sécheron in Genf erstellt worden. Es wurden 10 neue Kurse in jeder Richtung eingeschaltet.

Am 6. Juni vollendete Herr alt Nationalrat Hirter sein 70. Lebensjahr. Jedermann kennt die gewaltige Kraft und Arbeit, die Herr Hirter in den Dienst der Eidgenossenschaft und des Kantons Bern gestellt hat. In der Nationalbank, in den Bundesbahnen, in der Lötschbergbahn, in der Kranken- und Unfallversicherung, in der Schweiz. Landesausstellung 1914 und bis weit hinein in die Gebilde der Kriegswirtschaft, überall spürte man das Wirken und Walten seines organisatorischen Talentes. Bun-

despräsident Muff richtete aus diesem Anlaß ein herzliches Glückwunschktelegramm an den Gefeierten.

In der vergangenen Woche feierte die katholische Studentenverbindung „Burgundia“ ihr 60jähriges und das Corps „Alpigenia“ ihr 70jähriges Gründungs-fest. An dem Feste nahmen sämtliche Korporationen der Universität Bern, ferner Verbindungen aus anderen Schweizerstädten teil. Pfingstamstag nachmittags bewegte sich ein großer Zug durch die Stadt bis zum Bundesplatz, wo das „Burschen heraus“ und die „Vaterlandshymne“ gesungen wurde. Daran schloß sich eine Aarefahrt nach Reichenbach und abends ein Festkommers. Am Pfingstamstag und Sonntag feierte auch die Berner Sektion der Vereinigung „Pro Ticino“ ihren 10jährigen Bestand, zu welcher Feier die Stadtmusik von Lugano erschienen war. Am Sonntag vormittag fand die Fahnenübergabe statt, der ein Bankett folgte, an welchem auch Bundesrat Motta sprach.

Am Freitag vor Pfingsten langte die belgische „Musique royale“ in Bern ein und wurde am Bahnhof von der Stadtmusik Bern empfangen. Die Gemeindebehörden offerierten ihr im Kornhauskeller einen Trunk. Am Samstag vormittag brachte dann die belgische Musik dem Bundesrat vor dem Westbau des Bundeshauses ein Ständchen. Bundesrat Häberlin sprach ihr den Dank des Bundesrates aus.

Der Bazar des gemeinnützigen Frauenvereins zugunsten der Tuberkulosenfürsorge schloß mit einem Bruttoergebnis von zirka Fr. 15,000.

Am 8. ds. nachmittags wurde die neue Krippe im Altenberg im Beisein einer größeren Anzahl von Personen eingeweiht. Die Begrüßungsrede hielt Herr Gemeinderat Steiger. Bei der Eröffnung waren 53 Kinder in der Krippe; sie trugen alle rot und weiß karierte Schürzen. Die neue Krippe ist bedeutend größer, als die bisherige am Läuferplatz.

Die Stadtpolizei hatte in vergangener Woche viel zu tun: Wegen Betrug beim Geldwechsel wurde ein Bader und ein Hotelangestellter eingebraucht, deren dritter Komplize noch gesucht wird. Ein mehrfach vorbestrafter, aus anderen Kantonen bereits ausgewiesener Verbrecher wurde wegen Betrugsversuches und Falschmeldung verhaftet. Er kommt bei zahlreichen Diebstählen, die in letzter Zeit bei Handwerkern in Bern, Basel, Zürich, Aarau und Freiburg verübt wurden, als Täter in Frage. Wegen Belohnung ohne Beleuchtung wurde an der Länggassstraße ein Bursche angehalten, der einen geräucherten Vordersinken und eine Spedseite am Velo angehängt hatte. Beides stammte von einem Diebstahl in Bremgarten. Ein Berufsbetrüger, der erst Mitte Mai 4 Jahre Korrekthaus wegen Betrugs abgesessen hatte, begann sofort wieder mit seinem alten Trif. Er stellte sich Geschäftsleuten als Dr. und wohlhabender Amerikaschweizer vor und erschwand sich Kredite. Er wurde in Haft genommen. Schließlich wurde noch ein junger Chauffeur verhaftet, der einen

Reisehandkoffer mit Kleidern im Werte von über 600 Franken gestohlen hatte.

Am 6. ds. wurde beim Stauwehr Tiefenau ein Ertrunkener aus der Aare gezogen, der später als ein in Bern wohnhaft gewesener Graveur ermittelt worden ist. Der Tote war ganz allein stehend.

Am 9. ds. nachmittags spielten einige Kinder ob dem Altenbergbrüchlein an der Aare. Plötzlich fiel ein Knabe ins Wasser und wurde von den Fluten fortgeschwemmt. Es dürfte sich um den 5jährigen Hellmuth Taus handeln, der von seinen Eltern seit dem genannten Mittag vermißt wird.

Kleine Chronik

II. Bern. Kant. Leichtathletentag in Bern.

7. Juni 1925.

Letzten Sonntag fand bei prachtvollem Juniwetter auf dem Schwellenmätteli der II. Bern. Kant. Leichtathletentag statt. Gegen 250 Leichtathleten waren aus allen Endesteilen des Kantons nach Bern gekommen, um sich im freiblichen Wettkampf miteinander zu messen. Zugleich war die Veranstaltung gewissermaßen eine Hauptprobe vor dem Eidg. Turnfest in Genf, und mancher wird sich in gewissen Disziplinen noch viel gemerkt haben und suchen, Fehlendes noch bis Genf nachzuholen.

An den Leistungen des Sonntags gemessen, dürfen wir unsere Leichtathleten ruhig nach Genf ziehen lassen, sie werden sicherlich den Kanton Bern ehrenvoll vertreten.

Auf dem Schwellenmätteli herrschte vom frühen Morgen bis zum Abend reges sportliches Leben, überall sah man Gruppen an der Arbeit. Die Leistungen haben seit dem letzten Jahr einen bedeutenden Fortschritt gemacht, speziell in der Kat. A, wo die schon etwas erprobten Athleten um den Kranz wetteiferten. Ueberall fehlt aber noch die Technik. Sportsartkurse werden hier am schnellsten Abhilfe schaffen, denn es fehlt an gelerntem Vorturnern.

Die Organisation klappte tadellos, bis auf eine Verspätung. Gleichwohl dürfen wir dem Organisations-Komitee für die große und schwierige Arbeit den Dank aussprechen, denn bei solch großangelegter Veranstaltung genügt der Sportplatz Schwellenmätteli nicht mehr.

Leider fehlten an dieser typisch leichtathletischen Veranstaltung wieder die eigentlichen Leichtathletikvereine, die unbedingt auch dazu gehören. Eine solche Zweispurigkeit in der Leichtathletik ist unverständlich und tut dem hohen Sportgedanken entschieden Abbruch. Einer Einigung in dieser Hinsicht stehen keine Schwierigkeiten gegenüber, es fehlt nur am Willen zum entscheidenden Schritt.

Mit der Rangverkündung und der Austeilung von Kränzen und Zweigen für die besten Durchschnittsleistungen nahm der wohlgelungene Anlaß sein Ende. Leider sind einige kleine Unfälle zu verzeichnen. Wir wünschen den jungen Leuten baldige Genesung.

B. H.

Letztes Meisterschaftsspiel in Genf.

Sonntag, 7. Juni 1925.

F. C. Bern — F. C. Servette 0:1. Servette wurde schweizerischer Meister. Unsere Bernerinnen waren in Genf etwas vom Pech verfolgt, indem sie in der 2. Hälfte nur mit 10 Spielern durchhalten mußten, sonst hätte sich das Resultat sicher geändert. Beide Mannschaften waren ebenbürtig und lieferten sich einen raffigen Kampf. Servette war etwas rascher, die Berner technisch besser.

Glücklicherweise hat nun die Fußballsaison 1924/25 ihr Ende genommen und den Spielern ist eine angenehme Sommer-Ruhepause zu wünschen.

B. H.

Schänzlitheater.

Frühlings Erwachen. Direktor Hauser hat die Sommerspielzeit mit einer ernst zu nehmenden Leistung eröffnet. Schade nur, daß sie durch die Art, wie das Publikum auf den heissen Inhalt des Stückes hingewiesen wurde, einen Beigeschmack von Sensation erhielt. Die schriftliche Verpflichtung, sich des Ständelmachens enthalten zu wollen, erwies sich als überflüssig, soweit sie sich nicht auf Zuspätkommen und Umwerfen von Sesseln beim Auffuchen des Pläzes bezog.

Wedefinds Jugenddrama wirkt immer noch mit der Unmittelbarkeit von ehemals. Der jugendliche Fanatismus gibt ihm die drängende, bezwingende Kraft, lyrische Zartheiten geben ihm die Schönheit und sichern ihm das Interesse in einer Zeit, wo der Tendenz des Stückes durchaus nicht mehr der revolutionäre Charakter anhaftet. Sie helfen auch hinweg über dilettantische Unbeholfenheit, wie sie sich in der Lehrrezene zum Beispiel äußert. Nicht wenig hat dazu die vorzügliche Darstellung beigetragen, um die sich vor allem Nelly Rademacher, Waldemar Zeitgeb und Billy Moog in den Rollen der von den Frühlingszwegen ins Verderben getriebenen jungen Menschenkinder verdient gemacht. In den kleineren Rollen bewährten sich Kräfte des Stadttheaters und die neugewonnenen Künstler, die durchweg den guten Eindruck der ersten Vorstellung im Operetten-theater befestigten. Einzig Herr Hauser selber vergriff sich als „Bummummiter“ etwas, indem er der symbolischen Figur des Lebens eine Leichtfertigkeit des Tones beigab, die durchaus nicht dem leidenschaftlichen Ernst des jungen Wedefinds entspricht.

Für die primitive Inszenierung hat Herr Jenny die Verantwortung übernommen. Er war darum nicht zu beneiden. Vielleicht hätte die eine oder andere Szene aber auch mit den einfachen Mitteln doch noch stimmungsvoller herausgearbeitet werden können.

J. N.

Verschiedenes

Der Vormund als Mörder.

Chicago, das sensationslüsterne, hat wieder einmal seine Riesensensation. Bereits hat es der Telegraph in die entferntesten Ecken der Welt berichtet: Ein angesehener, ja hochgeachteter und sittenfrommer Mann wurde als mehrfacher Mörder entlarvt und sitzt heute hinter Schloß und Riegel.

Die Tatsachen sind kurz folgende: Vor etwa einer Woche starb ein 22-jähriger Millionär namens Billy Mac Clintod plötzlich am Typhus. Er wollte sich in den nächsten Tagen mit einer Freundin aus bester Familie, einem Fräulein Isabelle Pope verheiraten. Der Adoptivvater des jungen Mannes, William Shepherd, Advokat in Chicago, erbte hierauf das zwei Millionen Dollars betragende Vermögen des Verstorbenen. Herr und Frau Shepherd waren zwar in keiner Weise verwandt mit dem jungen Millionär. Als jedoch vor etwa sechs-jährigen Jahren der Vater des jungen Clintod anlässlich eines Automobilunglückes getötet wurde, nahmen dessen Witwe und ihr Sohn ihre Wohnung bei der Familie Shepherd. Kurze Zeit darauf starb auch Frau Clintod und hinterließ ihr ganzes Vermögen ihrem Sohn, zu dessen Vormund Shepherd ernannt wurde.

So lange nun der junge Clintod mit seinen Adoptiveltern zusammenwohnte, blieben diese im Genuße des Vermögens ihres Mündels. Am Hochzeitstage sollte jedoch der Vormund das Vermögen übergeben und gleichzeitig Rechnung ablegen. Da die Umstände, unter denen

der Tod Clintods erfolgte, der Polizei verdächtig erschienen, ordnete sie eine Untersuchung an. Naturgemäß richtete sich der Verdacht in erster Linie auf Shepherd, da er durch den Tod des Mündels die zwei Millionen Dollars erben konnte. Außerdem hatte man den Eindruck, als wäre er kaum in der Lage gewesen, am Hochzeitstag seines Mündels Rechnung über seine Vermögensverwaltung abzulegen.

Nach kurzer Zeit gelang der Nachweis, daß sich der Adoptivvater Billns einige Tage vor dessen Erkrankung Typhusbazillen in einem von Dr. Charles Taiman geleiteten Laboratorium, welches sich den stolzen Titel „Nationaluniversität der Wissenschaften“ beilegte, verschafft hatte. Man beschuldigt nun Shepherd und Taiman des gemeinsamen Mordes an Billy Clintod. — Die weiteren Nachforschungen der Polizei ergaben neue schwere Verdachtsmomente. Es konnte fast lückenlos nachgewiesen werden, daß der junge Millionär nicht das erste Opfer des Giftmischers ist. Vor etwa 20 Jahren starb unter damals unaufgeklärt gebliebenen Umständen der Bruder der Frau Shepherd, Otto Graf, Apotheker in Topeta (Kansas). Shepherd war damals noch Angestellter in der Apotheke seines Schwagers und erbte nach dessen Tod das ganze Geschäft. William Shepherd wird nun beschuldigt, auch seinen Schwager aus dem Wege geräumt zu haben. — Auch der Tod der Frau Mac Clintod, der Mutter des jungen Millionärs, dank deren Tod Shepherd zum Verwalter über die zwei Millionen gewählt wurde, erscheint heute mehr als verdächtig. Zu schwerem Verdacht gibt auch der Tod eines Doktors Olson Anlaß, der vor drei Jahren plötzlich starb, nachdem er kurz vorher Billy vor seinen Adoptiveltern gewarnt hatte. Die Gerichtsbehörden ordneten nun die Ausgrabung und Untersuchung der Leichen von Frau Mac Clintod und des Doktors Olson an.

Das Affendorf von Rindia.

Das erste Affendorf der Welt, wo Schimpansen, Gorillas und Orang-Utangs, von treusorgenden Schwestern gepflegt, unter ständiger wissenschaftlicher Beobachtung hausen, ist jetzt im Herzen der westafrikanischen Dschungel von Rindia in Französisch-Guinea Wirklichkeit geworden. Das Dorf zählt bereits acht Affenbürger. Die Gründung dieser eigenartigen Kolonie, die mit Unterstützung der französischen Regierung vom Pariser Pasteur-Institut ins Leben gerufen worden ist, verfolgt den Zweck, junge Affen einzufangen, um sie, so weit als möglich sprachlich auszubilden und zu dem geistigen Niveau der Menschen zu erheben. Neben diesem pädagogischen Versuch sollen sie bakteriologischen Experimenten unterworfen werden, durch die man die Ursachen und Behandlungsmethoden des Krebses, der Tuberkulose, der Kinderlähmung und der anderen Geißeln der Menschheit, denen die ärztliche Kunst bisher so gut wie hilflos gegenüber stand, zu ergünden hofft. „Die Wärter der Affen werden sie im Schatten der Palmen spazieren führen, genau wie ein Erzieher seinen kleinen Zögling an der Hand leitet“, erklärte

Professor George Calmette, der Leiter des Pasteur-Instituts, kürzlich einem Pressevertreter. „Eingeborene Frauen werden die Spiele der Affen überwachen und ihrer Ernährung und körperlichen Pflege die peinlichste Sorgfalt widmen. Jeder Affe erhält sein eigenes kleines Haus, das ein paar Fuß hoch über dem Boden auf Pfählen errichtet ist. Jede dieser kleinen Hütten ist mit einer Warmwasser-Heizanlage ausgerüstet. Tagsüber werden die Affen möglichst viel Freiheit genießen, in der Nacht werden wir sie aber in ihren Hütten einschließen. Jedes der kleinen Affenhäuser hat fließendes Wasser, damit der Affe jederzeit baden und seinen Durst löschen kann. Der Spielplatz der Affen ist oben mit einem Netz bedeckt und an den Seiten durch Fenster geschlossen, damit die Affen tunlichst vor Anstodungen bewahrt bleiben. Die gleiche Sorgfalt soll auf die Wahl und Zubereitung der Speisen verwendet werden. Ein ganzer Stab von pädagogisch erfahrenen Gelehrten ist mit der Aufgabe betraut, die Affen zu höherer Kultur zu erziehen. Vielleicht können wir auf den Wegen einer von modernen Grundsätzen geleiteten Pädagogik dahin kommen, die Intelligenz der Affen auf eine ungeahnt hohe Stufe zu bringen. Vor allem verspricht jedoch unsere Affensiedlung nach der Seite unserer bakteriologischen Aufklärung hoffnungsvolle Ergebnisse. Es scheint, daß alle auf Anstodung beruhenden Krankheiten des Menschengeschlechtes auf den Schimpansen übertragbar sind, dessen Blut dieselbe Zusammensetzung und die gleichen Eigenschaften wie das menschliche hat. Wir dürfen demnach hoffen, daß auf diesem Wege in wenigen Jahren betreffs der Verhütung und Behandlung von Krankheiten, denen wir zurzeit noch hilflos gegenüber stehen, bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen sein werden.“

Ex Oriente Lux.

Aus dem Osten kommt das Licht
Seit viel tausend Jahren,
Doch es kommen auch von dort
Mancherlei Gefahren,
Bolschewismus, Beulenpest,
Günnen und Tartaren:
Mit dem „Fernen Osten“ ist
Nie man recht im Klaren.

Sanghai, Kanton heute sind
Überall zu lesen,
Und das letzte Schlagwort ist
„China den Chinesen“.
Ob's noch wahr wird, liegt zur Zeit
Sehr im Ungewissen:
Japan wie auch Rußland dort
Ihre Flaggen hissen.

Japan sendet Schiff auf Schiff
Und läßt fleißig schießen,
Uncle Sam wird ärgerlich,
„Das muß ihn verdrießen“.
Wirst dich auf zum Schutzpatron,
Will intervenieren:
Dauerfrieden könnte dann
Viel an Wert verlieren.

Aus dem Osten kommt das Licht,
Aber auch viel Wirren,
Und selbst bei Chinesen kann
Man sich gründlich irren.
Der bezopfte Himmelssohn
Läßt viel mit sich machen:
Doch viel Börm erweckt sogar
Aus dem Schlaf — den Drachen.

Gotta.